

Strippenzieher für die Stadthalle

Beschluss der Stadträte fast wortgleich mit CSU-Papier – Merk-Erbe: „Wir bauen für Generationen“

BAYREUTH
Von Frank Schmälzle

Die Beschlüsse, die die Stadträte gestern zur Zukunft der Stadthalle gefasst haben, stammen nicht wie sonst üblich von der Verwaltung und auch nicht von Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe. Sie stammen aus der Feder des CSU-Fraktionsvorsitzenden Stefan Specht. SPD-Fraktionsvorsitzender Thomas Bauske: „Das ist wirklich ein starkes Stück.“

Nach der Sitzung ist Bauske stinksauer. Am Montagabend hatten sich die Fraktionsvorsitzenden auf Einladung der Oberbürgermeisterin hinter verschlossenen Türen getroffen. Einziges Thema: Was wird aus der Stadthalle? Seit 2007 diskutiert der Stadtrat immer wieder darüber. Verschiebt die Entscheidung ein ums andere Mal. Diesmal soll es klappen. CSU-Chef Specht hat am Montagabend ein Papier dabei. Darauf steht: Große Lösung für das Große Haus. Große Lösung auch für das Kleine Haus. Einsparmöglichkeiten suchen, damit es am Ende nicht doch 54 Millionen Euro kostet. Förderung abklären. Ersatzspielstätten finden, wenn die Stadthalle zumacht. Und ein Spielstättenkonzept für die Bayreuther Kultur aufstellen.

Was Specht auf dem Zettel hat, haben die Stadträte zwei Tage später nahezu wortgleich bei ihrer Sitzung als Beschluss vorliegen. Bauske sagt: „So geht es nicht. Seit wann schreibt die CSU die Beschlüsse, die der Stadtrat dann absegnen soll?“ Er will nicht Mehrheitsbeschaffer für eine Partei im Stadtrat sein. Doch die Mehrheit der Stadträte stimmt den Beschlussvorschlägen zu. Bauske nicht. Die CSU hat sich durchgesetzt.

Das ist das Ende von fast drei Stunden leidenschaftlicher Debatte. Sie beginnt mit einem Wortgefecht zwischen Bauske und der Oberbürgermeisterin. Bauskes SPD hatte einen Dringlichkeitsantrag gestellt: Weg mit dem Klei-

nen Haus. Das spart Geld und macht das Gesamtprojekt Stadthalle bezahlbar. Bauske soll die Dringlichkeit begründen – und wird grundsätzlich. Statt die prognostizierten Kosten in Höhe von 44 Millionen Euro abzuspicken, würden neue Varianten für das Große und das Kleine Haus diskutiert. Die alles nur noch teurer machen. Ein Komplettumbau im Großen Haus, der neun Millionen Euro mehr kostet. Und noch mal eine Million Euro mehr für das Kleine Haus, das jetzt schon fast ein Viertel der Gesamtkosten ausmacht. Dreimal unterbricht Merk-Erbe den SPD-Fraktionsvorsitzenden. Er fährt sie an: „Wenn Sie mir mal zuhören würden.“

Das nächste Rededuell liefert sich Merk-Erbe mit SPD-Stadtrat Christoph

Rabenstein. Der sagt: Das Kleine Haus muss weg, weil das Geld spart für andere wichtige Projekte. Für Schulen und Kindertagesstätten zum Beispiel. Und das Kleine Haus kann weg, weil es keinen allzu großen historischen Wert hat. Weil es eben nicht die letzte Erinnerung an die Stallungen der markgräflichen Reithalle ist, die die Stadthalle einst war. Tatsächlich ist es ein Nazibau, sagt Rabenstein. Ein Bau, der den Geißmarkt abgrenzt, den die Nationalsozialisten als Aufmarschplatz nutzen wollten. Das Stenohaus und das ehemalige Sparkassenhaus am Markt seien auch Nazibauten gewesen. Und die habe man in Bayreuth ohne mit der Wimper zu zucken abgerissen. Stimmt nicht, sagt Merk-Erbe. Sie liest eine Stellungnahme der Leiterin des Histo-

rischen Museums Sylvia Habermann vor: „Man würde keinen Nazibau, sondern ein markgräfliches Gebäude abreißen.“ Rabenstein reagiert sauer: Da irre Frau Habermann.

Und dann wird DU-Stadtrat Wolfgang Gruber deutlich. Kultur ist wichtig, sagt er. Aber was in der Stadthalle an Kultur geschieht, geht nicht alle Bayreuther an. 54 Millionen für Sanierung und Umbau, mindestens: „Das steht in keinem Verhältnis. Zumal wir von Bayreuths dritter großer Kulturstätte sprechen.“ Neben dem Festspielhaus und dem Opernhaus. Blauäugig nennt er diese Investition, weil niemand weiß, wie sie sich jemals rechnen soll. Unverantwortlich, weil sie an der Lebenswirklichkeit der Stadt vorbeigeht, sagt Gruber. Weil die Langzeitwirkung unabhäufbar ist. Schon allein die Kosten für Sanierung und Umbau der Stadthalle würden den Schuldenstand der Stadt um die Hälfte nach oben katapultieren. Gruber sagt: „Wir werden in Zukunft den Schülern in die Augen schauen und ihnen erklären müssen, warum wir ihre Schulen nicht mehr sanieren können.“ So ähnlich sieht das auch SPD-Stadträtin Beate Kuhn: „Das ist nicht nur ein Haus für die Zukunft. Das sind vor allem Schulden für die Zukunft.“

Merk-Erbe lässt das nicht gelten. Bei der Stadthalle gehe es um eine Grundsatzentscheidung. „Wir bauen nicht für die nächsten zehn Jahre. Wir bauen für die nächsten Generationen.“

KOMMENTAR

Die Debatte ist noch nicht vorbei

STADTHALLE

Was es das jetzt mit der Stadthalle? Ist die Grundsatzentscheidung für den ganz großen Umbau gefallen? Warten wir es erst einmal ab. Denn der Beschluss, den der Stadtrat gestern nach harter Diskussion gefasst hat, lässt ein Hintertürchen offen. Wörtlich heißt es darin: „Der Umbau der Stadthalle zu einem modernen Kulturzentrum wird für die Stadt nur mit erheblichen Fördermitteln zu realisieren sein.“

Und wenn die Fördermittel eben gerade nicht erheblich werden? Dann beginnt die Diskussion von vorn. Dann werden die Stadträte sagen müssen, was ihnen die Stadthalle wert ist. Und damit auch, was ihnen andere, nicht weniger wichtige Bereiche der Stadtentwicklung wert sind. Denn eines ist klar: Das Geld, das für die Stadthalle ausgegeben wird, fehlt an anderer Stelle. Deshalb ist es richtig, dass Iris Jahn (Junges Bayreuth) und Thomas Hacker (FDP), Beate Kuhn (SPD) und



Frank Schmälzle

Wolfgang Gruber (DU) davor warnen, dass sich der Stadtrat verrennt. Will sich die Stadt ein solches Prestigeprojekt wirklich leisten? Kann sie es sich leisten? Nein, nicht in diesem Ausmaß.

Warum Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe gerade beim Thema Stadthalle ihren eisernen Sparkurs verlässt, wird wohl ihr Geheimnis bleiben. Die Oberbürgermeisterin, die die Stadtfinanzen sanieren will, hebt ihre eigene Politik aus. Mit einer einzigen Baustelle.

frank.schmaelzle@kurier.tmt.de



Wenn Sie den Code scannen, gelangen Sie zu unserem Minutenprotokoll der gestrigen Debatte über die Sanierung

der Stadthalle. Sie haben keinen Scanner? Kein Problem: In der kostenlosen Kurier-Service-App gibt es einen zum Download. Alternativ können Sie auch tinyurl.com/ProtokollStH in die Adresszeile Ihres Browsers eingeben.